

KOMPAKT

Paris

BUCHVORSTELLUNG Am Dienstag, den 29. November, stellt der seit Jahrzehnten in Paris lebende Österreicher Peter Stephan Jungk sein im S. Fischer Verlag erschienenen Memoir *Marktgeflüster* um 19 Uhr im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, vor. Der Autor liest Passagen aus seinem autofiktionalen Roman, ausgehend von seinen Pariser Kindheitserinnerungen. Umrahmt wird der Abend von den melancholisch-elektronischen Klängen von »Bruiques«, das sind Adah Dylan & Max Sokolinski. Tickets für den Saal zu 15 Euro, ermäßigt 10 Euro, können unter der Ticket-Hotline 01806/700 733 bestellt werden. *ikg*

Habima

VORTRAG Zur Ausstellung *Nini & Carry Hess. Gertrude Fuld. Theaterfotografie in der Weimarer Republik* gibt es im Deutschen Theatermuseum (DTM), Galeriestraße 4a, ein vielfältiges Begleitprogramm. Am Mittwoch, 30. November, 18 Uhr, referiert Peter W. Marx, Professor für Theater- und Medienwissenschaft an der Universität zu Köln, über »Jüdisches Theater zwischen zwei Welten: Die Habima in Deutschland«. Zum Museumseintritt von 5 Euro kommen 3 Euro für den Vortrag hinzu. Geöffnet ist das DTM an diesem Abend bis 20 Uhr, sodass man die Habima-Fotos der Schwestern Hess wie auch die Ausstellung besuchen kann. Weitere Informationen unter www.deutschestheatermuseum.de. *ikg*

Mölln

THEATERAUFFÜHRUNG Das Theaterstück von Nuran David Calis, 1976 als Sohn eines aus der Türkei eingewanderten jüdisch-armenischen Paares geboren, trägt den Titel *Das Erbe*. Es handelt von einer türkischen Witwe und ihren drei Kindern, die um das verstorbene Familienoberhaupt trauern. Mitten in ihre Trauer platzt am 23. November 1992 die Nachricht von rassistischen Brandanschlägen auf die Wohnhäuser aus der Türkei eingewanderter Familien in Mölln. Was bedeutet diese Information für das migrantische Bewusstsein, welche Rolle spielt sie in der deutschen Erinnerungskultur? Karten für die Vorstellungen im Schauspielhaus der Münchner Kammerspiele gibt es unter 089/233 966 00, theaterkasse@kammerspiele.de und werktags von 11 bis 19 Uhr an der Theaterkasse, Maximilianstraße 26-28. *ikg*

Antisemitismus

TAGUNG Die Evangelische Akademie Tutzing lädt vom 8. bis 9. Dezember zu einer Tagung zum Thema »Antisemitismus bekämpfen«. In der Begründung heißt es, die Zahl antisemitischer Vorfälle und offen gezeigte Judenfeindlichkeit in Deutschland steige stetig, weshalb in den jüdischen Gemeinden Sorge und Furcht wachsen. Politik, Justiz und Zivilgesellschaft sind gefordert, diesen Tendenzen wirksam entgegenzutreten, appellieren die Organisatoren Udo Hahn, Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing, und Martin Becher vom Bayerischen Bündnis für Toleranz, Demokratie und Menschenwürde. Deshalb haben sie auch ein großes Aufgebot an Mitwirkenden eingeladen, unter anderem Oberstaatsanwalt Andreas Franck, Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung. Er referiert über »Antisemitische Straftaten – Antworten der Justiz«. Ferner wirken mit: Annette Seidel-Arpaci von RIAS, der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern, Ludwig Spaenle, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe, sowie Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Ihr Beitrag trägt den Titel: »Gedenken allein reicht nicht«. Man kann sich für die Tagung insgesamt oder auch für einzelne Vorträge anmelden. Eine Anmeldung ist noch bis 2. Dezember möglich per E-Mail unter niedermaier@ev-akademie-tutzing.de. Telefonische Auskunft erhält man Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr unter der Rufnummer 08158/251-128. *ikg*

Wehrhafte Demokratie

GEDENKEN Am Volkstrauertag erinnerte die Kultusgemeinde auf dem Neuen Israelitischen Friedhof an die jüdischen Soldaten des Ersten Weltkriegs

VON STEFANIE WITTERAUF

Etwa 100.000 jüdische Soldaten kämpften im Ersten Weltkrieg für Deutschland, 12.000 von ihnen kehrten nicht zurück. Die Erinnerung an diejenigen, die Seite an Seite mit nichtjüdischen Soldaten den Dienst für ihr Vaterland leisteten, wurde von den Nazis ausgelöscht. Sie strichen systematisch die Namen der Gefallenen aus den Listen und ließen die Inschriften von Kriegshelden aus den Gedenksteinen kratzen. Sie vernichteten Dokumente, zerstörten Beweise und versuchten, sie auf diese Weise aus dem kollektiven Gedächtnis zu tilgen.

Es sei eine bittere Erkenntnis, dass es den Nazis gelungen ist, das Andenken an die jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg fast vergessen zu machen. »Wer weiß schon davon?« Diese Frage stellt Charlotte Knobloch. »Immer noch viel zu wenige«, gibt die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern selbst die Antwort.

TRAUER An die deutsch-jüdischen Soldaten und ihre Schicksale wird jedes Jahr bei einem feierlichen Gedenkakt zum Volkstrauertag auf dem Neuen Israelitischen Friedhof erinnert – für die Israelitische Kultusgemeinde ein fester Bestandteil der Erinnerungskultur. »Es ist ein Tag der Trauer und ein Tag der Hoffnung, die alle Menschen erfüllt: die Hoffnung auf Frieden«, sagt Charlotte Knobloch in ihrer Ansprache am Vormittag des 13. November.

An der Gedenkstunde nahmen in diesem Jahr neben Gemeindegliedern sowie Schülerinnen und Schülern des Oskar-von-Miller-Gymnasiums auch Staatsminister Florian Herrmann in Vertretung für den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder, Stadtrat Fritz Roth in Vertretung für Oberbürgermeister Dieter Reiter, die Generalkonsulin des Staates Israel, Carmela Shamir, und die Präsidentin der Universität der Bundeswehr München, Merith Niehuss, teil. Ebenso anwesend war der Kommandeur des Landeskommandos Bayern, Bundeswehr-Brigadegeneral Thomas Hambach, dem die IKG-Präsidentin in besonderer Weise dankte. Denn die Kultusgemeinde führt den Gedenkakt auf dem Friedhof mit militärischer Zeremonie seit vielen Jahren gemeinsam mit der Bundeswehr durch. Diese Verbindung liegt Charlotte Knobloch, trotz aller Hindernisse, auch persönlich am Herzen.

»Es ist kein Geheimnis, dass es aufgrund der deutschen Geschichte Berührungspunkte gab und gibt zwischen der jüdischen Gemeinschaft und der Bundeswehr«, hatte Charlotte Knobloch erst zwei Tage zuvor in ihrer Festansprache zum 67. Jahrestag der Gründung der Bundeswehr am 11. November gesagt. Doch diese gehörten der Vergangenheit an. Erst vor einigen Tagen spielte das Gebirgsmusikkorps



Staatsminister Florian Herrmann, Charlotte Knobloch und Brigadegeneral Thomas Hambach (v.l.)



Feierliche Kranzniederlegung am Denkmal auf dem jüdischen Friedhof

tät in ihrem mehr als 50-jährigen Bestehen diesen Titel verliehen hat. Er soll Charlotte Knobloch für ihren Einsatz zur Stärkung der Demokratie und für das Judentum in Deutschland ehren. Sie nahm die Auszeichnung an und trägt diese mit Stolz.

Fritz Neuland, der im Ersten Weltkrieg gedient hatte, wurde von den Nazis gedemütigt.

Charlotte Knoblochs Vater Fritz Neuland, der zu den Wiederbegründern der IKG zählte, war einer der 30.000 Weltkriegsveteranen, die für den Einsatz ihres Lebens im Krieg mit einer Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden. »Die Orden, die er für seine Tapferkeit erhalten hatte, hütete er wie einen Schatz. Er tat es selbst noch, als das Land, für das er gekämpft hatte, sich mit aller Brutalität gegen ihn wendete.«

Es gehöre zu einer ihrer bittersten Kindheitserinnerungen, ihren Vater von den Nazis gedemütigt und tief erschüttert zu sehen. Viele der jüdischen Soldaten, die den Krieg überlebten und nicht aus Deutschland flohen, wurden im Holocaust misshandelt, verschleppt und ermordet.

VERGESSEN »Wir dürfen nicht vergessen, dürfen auch nicht Dinge vergessen, die die Menschen gerne vergessen möchten, weil das so angenehm ist«, zitierte Stadtrat Fritz Roth die Worte von Theodor Heuss. »Es darf nicht vergessen werden, damit es nicht mehr geschieht.« Antisemitismus müsse auf der Straße und im Netz bekämpft werden, forderte der Vertreter der Landeshauptstadt München und versprach, keine Rückschritte zu dulden.

Wie jedes Jahr wurden nach den Ansprachen, die allesamt zum Frieden mahnenden, Kränze an dem Denkmal auf dem Jüdischen Friedhof niedergelegt. Sie sollen allen gedenken, die gefallen sind, und an die erinnern, die keinen eigenen Grabstein besitzen.

Jedem einzelnen jüdischen Soldaten, der im Dienst der Bayerischen Armee im Ersten Weltkrieg ums Leben kam, wurde im virtuellen Denkmal »Lichter der Ewigkeit« ein Stern als Zeichen des Gedenkens gewidmet. Brigadegeneral Thomas Hambach überreichte Charlotte Knobloch feierlich eine Urkunde.

Besonders der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zeige, dass Frieden und Freiheit nicht selbstverständlich sind. »Wir erleben eine tapfere junge Demokratie, die ihr Land, ihre Freiheit und ihre demokratischen Werte mit aller Kraft verteidigt«, sagt Charlotte Knobloch. »Wir erleben eine wehrhafte Demokratie.«

In großer Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Miryam Gümbel sel. A.

1946 – 2022

Nach schwerer Krankheit ist Miryam Gümbel vergangene Woche in Coburg verstorben.

Mehr als ein Vierteljahrhundert hat sie das Geschehen unserer Kultusgemeinde journalistisch begleitet und für die Gemeindeseite der IKG München und Oberbayern in der Jüdischen Allgemeinen aufbereitet. Sie schrieb mit wachem Interesse, Hingabe und Sorgfalt. Nur wenige sind mit der Vielfalt jüdischen Lebens in München so vertraut, wie Miryam Gümbel es war. Mit ihr verlieren wir eine liebenswerte Freundin unserer Gemeinde, eine kundige, treue Wegbegleiterin und verlässliche Mitarbeiterin.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Charlotte Knobloch
Präsidentin

Yehoshua Chmiel
Vizepräsident

Peter Guttmann
Vizepräsident